Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 31 (1927-1928)

Heft: 7

Rubrik: Aus Natur und Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder in Ordnung bringen, um nicht mit Grauen an das Mittagkochen denken zu müssen.

Sie wird alle Dinge, die zur Bereitung jeglicher Mahlzeit nötig sind, sogleich wieder versorgen. Damit erspart man sich viel Zeit und Unlust zur Arbeit. Überhaupt wird sie in der Küche nur das Notwendigste dulden, und auch das Möglichste in Kästen verwahren. Eine Hausfrau kann sich auch Zeit am Kochen und zugleich Geld ersparen, indem sie jeden Abend ausdenkt, was am nächsten Tage gekocht werden soll. So kann man wenigstens einen Teil des Nachtessens mit dem Mittagessen bereiten. Damit erspart man sich auch die oft peinigenden Eßgedanken; denn nichts wirkt unschöner als eine Frau, die sich immer mit etwas Eßbarem beschäftigt. Eine moderne Hausfrau wird nicht mehr mit dem althergebrachten Flaumer funktionieren und den Staub nur aufwirbeln, sie wird ihn feucht aufnehmen. Das kann mit einem feuchten Lappen geschehen, oder mit dem O-Cedar-Wischer, der jeder Hausfrau erschwinglich ist.

Das sind einige Kleinigkeiten neben vielen andern, die übrigens zum Teil ewig modern sind und sich nicht durch Maschinen ersetzen lassen; alles Dinge, die ohne große Ausgaben erledigt werden können, die uns die Arbeit erleichtern und uns innerlichen sowie äußerlichen Erfolg sichern.

Zu allen Zeiten war immer noch der der beste Haushalt, in dem mit möglichst wenig Mitteln alles Notwendige verrichtet wurde. Das löst auch heute noch bei unsern Männern, wenn es auch ohne viele Worte geschieht, die größte Dankbarkeit und Anerkennung aus.

Eine „maschinenbesitzende" Hausfrau kommt mir immer ein wenig wie ein „seidener Backfisch" vor, der am Sonntagmorgen, vom schlechten Gewissen getrieben, zur Hausmutter in die Küche geht und mit möglichst freundlicher, sanfter Stimme fragt: „Kann ich dir etwas helfen?", aber höchst erstaunt wäre und unangenehm überrascht, wenn er nur ein einziges Paar Schuhe putzen müßte. Wie dieser, möchte diese Hausfrau möglichst leicht und sauber von den Pflichten loskommen.

Überhaupt ist es eine Sitte geworden, daß viele Hausfrauen glauben, der Nachmittag müsse unbedingt „frei" sein, sei es für Besuche, Einkäufe oder Vergnügungen. Dabei vergessen diese guten Frauen ganz, daß ihre Männer nicht frei haben und arbeiten müssen. Die Männer können oft nicht wie wir während der Arbeit ausruhen, und dazu ist sie oft eintöniger als die Hausarbeit, die ich zu den mannigfaltigsten rechne, die es überhaupt gibt. Sicherlich soll uns auch Zeit gegeben werden, um uns für anderes zu interessieren. Wenn das aber eine Frau wirklich will, findet sie sie auch; auf uns und auf unsere Mitmenschen können wir uns auch bei einer Näharbeit besinnen.

Vor lauter „moderner Hausführung" vergessen wir bald, richtig modern zu sein, nämlich unsere Pflichten ohne viel Aufhebens mit Lust, Gedanken und Freude zu verrichten. Nicht zu vergessen ist auch das erzieherische Moment. Wird ein Haushalt möglichst kompliziert und mit teuren Hülfsmitteln geführt, so können sich heranwachsende Töchter später schwer in eventuell einfachere Verhältnisse gewöhnen. Wird ein Haushalt möglichst einfach und auf selbstverständliche Art geführt — er kann deshalb doch vornehm wirken —, so färbt das sicher auch auf unsere Kinder ab. Ein gut geführter Haushalt ist für jedes junge Mädchen doch immer noch die beste Haushaltungsschule.

Lilly Flachsmann.

Aus Natur und Kultur.

A-B-C-Schützen nennt man die kleinsten Schulbuben. Aber diese Bezeichnung hat auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung: im 15. und 16. Jahrhundert zogen die Studenten vielfach als „fahrende Schüler" durchs Land. Sie wurden von kleinen Knaben begleitet, die sie „betteln und allerhand Federvieh schießen", d. h. stehlen ließen. Das waren die „A-B-C-Schützen". — Als die Niederlande mit den Spanier kämpften, nannten letztere Moritz von Oranien so. Dieser ließ Kanonen gießen, die durch Buchstaben des A-B-C's bezeichnet waren. Mit diesen Kanonen beantwortete er erfolgreich den Spott der Spanier.

Erstarrte Flüsse stellen die Gletscher dar, denn sie sind nicht etwa unbewegliche Eisfelder, sondern lassen eine merkliche, oft sogar sehr erhebliche Geschwindigkeit beobachten. Das hängt damit zusammen, daß die großen Eismassen, die natürlich ein großes Gewicht haben,

auf ihre Unterlage einen enormen Druck ausüben. Bei diesen hohen Drucken beginnt nun die unterste Eisschicht zu schmelzen, sodaß dann der feste Zusammenhang zwischen den Eismassen und der felsigen Unterlage unterbrochen ist und das Gletschereis seinem Gewichte entsprechend bergab rutscht. Dieser Vorgang findet am Grunde des Gletschers, also auf dem Boden seines Strombettes fortwährend statt, während gleichzeitig an anderen Stellen, wo der Druck gerade wieder abgenommen hat, ein Wiedererstarren (Regelation) des durch Schmelzen gebildeten Wassers stattfindet. Die Bewegung der Eismassen ist nun, ähnlich wie im Wasser eines Flusses, durchaus nicht an allen Stellen gleichartig. Wo der Gletscher gerade zutal „fließt", ist die Bewegung in der Mitte größer als an den Rändern infolge der Reibung an den Ufern, was man sehr einfach nachweisen konnte, indem man quer über den Gletscher eine gerade Linie von Steinblöcken legte, welche nach einiger Zeit nach unten zu ausgebogen war, weil sich die Steine in der Mitte rascher bewegten als die an den Rändern. Wo der Gletscher eine Biegung macht, sind die Verhältnisse wieder anders, dort ist die Bewegung des Eises intensiver an der äußern konvexen Seite und geringer an der anderen außen konkaven Seite, was man mit der Zentrifugalkraft zu erklären versucht hat. Was nun die Geschwindigkeiten, d. h. die in der Zeiteinheit zurückgelegten Wegstrecken, betrifft, so sind diese sehr verschieden und hängen natürlich u. a. von dem Gefälle des Gletschers ab. Die Gletscher unserer Alpen bewegen sich noch verhältnismäßig langsam, so hat man am Unteraargletscher Geschwindigkeiten von 100—180 Meter jährlich feststellen können, was schon ziemlich viel ist, während der Plattachferner nur 2 bis 3 Meter im Jahr zurücklegt. Ganz andere Geschwindigkeiten aber haben die nordischen Gletscher, besonders die grönländischen, bei denen Geschwindigkeiten bis zu 20 Meter pro Tag nachgewiesen wurden. Durch Unregelmäßigkeiten in der Geschwindigkeit an den verschiedenen Stellen der Gletscher, bestimmte Druck- und Spannungsdifferenzen kommt es dann zur Bildung der Gletscherspalten, die jenen zu Eis erstarrten Gebirgsflüssen ihr abenteuerliches Aussehen verleihen.

Eine optische „Telegraphie" ist schon sehr alt: Julius Afrikanus erzählt von Rauch- und Feuersäulen, aus deren Zahl und Stellung ein Alphabet gebildet wurde; Hannibal legte dafür besondere Türme, die Pyrseten, an. Auch akustische Telegraphen hatte man im Altertum. Schon Darius Hystaspes ließ auf hohen Standorten Männer mit starker Stimme solchen auf anderen Befehle zurufen, die dann weiter gegeben wurden: an einem Tage, so wird erzählt, 30 Tagereisen weit. Man nannte diese Männer die „Ohren des Königs".

Sichtbare Musik und sichtbare Sprache. Ein Weg, um tauben Personen die Verständigung mit anderen zu ermöglichen, ist die Sichtbarmachung der Töne und der Sprache. Jeder weiß, daß Taube lernen können, bei der Unterhaltung die Worte von den Lippen der Anderen geradezu abzulesen. Aber auch auf technischem Wege können Töne sichtbar gemacht werden. Alle Töne erzeugen ja verschiedenartige Luftschwingungen, die ihrerseits wieder durch bestimmte Apparate aufgezeichnet werden können wie z. B. bei dem Phonographen. Hier sind die Zeichen in der Platte zwar außerordentlich klein, aber dennoch für alle verschiedenen Tonabstufungen sehr fein und genau, wie jede gute Grammophonplatte zeigt. Durch geeignete Apparate kann man nun auch für die verschiedenen Töne und Laute sehr wohl unterscheidbare und charakteristische Zickzacklinien und Kurven aufzeichnen lassen. Die Westinghouse-Electric-Company (Newyork) soll nun Apparate herausgebracht haben, durch welche auf elektrischem Wege diese Sichtbarmachung von Tönen und Sprachlauten in hoher Vollkommenheit erreicht worden ist. Der Taube, der sich eines solchen „Hörapparates" bedient, muß natürlich genau die Zeichen und Kurven für die verschiedenen Töne und Laute kennen und ist dann im Stande, bei der Unterhaltung die Rede des anderen auf seinem Apparate abzulesen.

Geimpfte Bäume gibt es jetzt auch, und zwar geimpft auch aus Gesundheitsrücksichten. Es handelt sich hier darum, Bäume, vor allem Obstbäume, gegen verschiedene Schädlinge und Schmarotzer zu schützen, bezw. die letzteren abzutöten. So hat man mit Erfolg den Obstbäumen gewisse Mittel gegen Blatt- oder Blutläuse eingeimpft. Es geschieht das in der Weise, daß durch ein Bohrloch in das weiche Splintholz das Medikament mittels einer Röhre eingeführt wird, wo es dann von den

Leitungsbahnen des Holzes aufgenommen und in den Baum und seine Zweige weiter transportiert wird. Bereits nach 1 bis 2 Wochen zeigt sich dann schon die erwünschte Wirkung mit dem Absterben der Läuse, die den Stoff aus den Blättern in sich aufgenommen haben. Bedingung ist dabei natürlich, daß das betreffende Medikament nur den Schädlingen und nicht dem Baum schadet.

Kaffee, Tee und Kakao sind seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bei uns in Gebrauch und zwar von Frankreich her. Noch die „Liselotte" war am Pariser Hofe entsetzt über „dieses Zeug" und sehnte sich nach einer „guten Biersub". Das erste Kaffeehaus wurde 1680 in Hamburg eingerichtet, von wo sie sich dann langsam, besonders in Norddeutschland, verbreiteten, nicht ohne Widerstand der Behörden. So schritt in Leipzig 1697 der Rat gegen sie ein, freilich wohl deshalb, weil sie mit weiblicher Bedienung und Hasardspiel verbunden waren. Übrigens wird nicht ganz mit Unrecht hervorgehoben, daß der Kaffee die Sitten milderte und die Menschen harmloser machte. „Kaffeekränzchen" der Frauen kamen schon bald in die Mode; aber wir wollen gerecht sein: auch bei den Männern und zur Zeit Klopstocks und Ramlers gehörte „Kaffee und Knaster" zu den so beliebten literarischen Kränzchen.

Bücherschau.

Johanna Siebel: **Der kleine Junge.** Novelle. Die gemüt- und phantasiereiche Teilnahme, welche die kleine Johanna der Ankunft, dem kurzen Dasein und dem gar zu frühen Heimgang ihres einzigen Brüderchens entgegenbringt, wird hier, aus den Erfahrungen reiner Mutterliebe heraus und unter geistreichem Eingehen auf die Auswirkung der Erwartungen und Vorkommnisse auf die ganze Familie, in höchst seelenvoller Kleinmalerei geschildert, so daß man die Hoffnungen und Freuden wie das tiefe Leid der beteiligten Menschen ergriffen miterlebt. Die Mutterliebe erlebt eine Verklärung. Verlag Rascher u. Co., Zürich.

Raoul Nicolas: **Die Burgen der deutschen Schweiz.** Mit 48 Tafeln. Band 9 der illustrierten Reihe der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben". Verlag von Huber u. Co., Frauenfeld/Leipzig. In Leinen gebunden Fr. 8.50.

Erst in der letzten Zeit ist man sich bewußt geworden, daß unsere stolzen Burgen und Ruinen auch zu den Schönheiten der Schweiz gehören. Auf diese Baudenkmäler macht nun dieses Buch aufmerksam. In einer scheinbar planlosen Wanderung führt der Verfasser den Leser durch die deutsche Schweiz, zu den vielen Burgen aus dem Mittelalter und vermittelt von ihrem Werdegang und ihrem Zweck, ihrer Anlage und ihrer Geschichte eine klare Vorstellung, soweit dies bei dem heutigen Stand der Wissenschaft überhaupt möglich ist. Mit den 48 Tafeln konnte nur ein Teil aller erhaltenen Denkmäler aus dem verhältnismäßig kleinen Gebiet der deutschen Schweiz dem Leser in künstlerischen Aufnahmen vor Augen geführt werden, aber über den Reichtum an Burgen wird er dennoch staunen.

Tessiner Märchen. Gesammelt und übertragen von Dr. Walter Keller. Verlag von Huber u. Co., Frauenfeld/Leipzig. In Leinen gebunden Fr. 7.50.

Mit diesem schön ausgestatteten Werk erscheint zum erstenmal eine Sammlung echter Volksmärchen aus dem Tessin, noch bevor es eine gedruckte Ausgabe in italienischer Sprache gibt. Die Märchen spiegeln unverfälscht die Seelenregungen dieses einfachen Volkes wieder, das mit beiden Füßen tapfer auf dem Boden der Wirklichkeit steht, aber dem Gemüt und der Phantasie einen umso weiteren Spielraum gewährt. Wer das Tessinervolk liebt, wird auch diese Märchen lieb gewinnen. Sie haben nicht bloß volkskundliches Interesse, sondern sie bieten in erster Linie auch für unbefangene Leser und namentlich für die Jugend mancherlei Unterhaltung. Sie atmen den Geist der Grimm'schen Haus- und Kindermärchen, mit denen sie sich oft berühren.

Die neuen „Zytröseli". Die netten kleinen Geschichten und Erinnerungen, mit denen Balmer zuerst hervortrat und sich sogleich die Herzen des Volkes gewann, liegen in zweiter vermehrter Auflage als ein neu und schmuck ausgestatteter Leinenband vor: Emil Balmer, „Zytröseli", Gschichtli und Jugeterinnerunge. In Ganzleinen gebunden Fr. 5.50. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

Sehr hübsch ist auch der literarische Zuwachs. Zwei freundliche Geschichten sind neu hinzugekommen, die Erzählung der drolligen Mißgeschicke und kleinen Kümmernisse, die dem Buben passieren „wenn ds Müetti furt isch", und der gelungene Bericht von der ersten Schulreise mit ihren überschwänglichen Kinderhoffnungen und der bittern Ernüchterung.

Käse-, Milch- und Rahmspeisen. Bewährte Rezepte mit 18 farbigen Bildern der neuesten Publikation des Verbandes schweiz. Milchproduzenten.

In Anbetracht der Wichtigkeit, die der Konsum von Käse, Milch und Rahm für unser Land bedeutet, sollte dem schmucken, farbig-illustrierten und äußerst billigen Büchlein (Preis nur Fr. 2.50) die nötige Beachtung von Seiten der Hausfrauen geschenkt werden. Verlag Ernst Kuhn, Bern.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, Zürich, Susenbergstr. 96. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.